

Schallreflektoren, Raumreflexionen : drei Symposien zu Klang und Architektur

Autor(en): **Fischer, Sabine von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 10: **Kopenhagen = Copenhagen = Copenhagen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schallreflektoren, Raumreflexionen

Drei Symposien zu Klang und Architektur

Nicht nur die Kunst, auch die Architektur hat sich in den letzten Jahren verstärkt der auditiven Dimension des Raums zugewandt. Dieses neu erwachte Interesse manifestiert sich unter anderem in einer Serie von gleich drei Symposien innerhalb weniger Wochen: In Berlin, Arc-et-Senans und Grenoble widmeten sich mehrtägige Veranstaltungen dem Klang und der Atmosphäre von Architektur und Stadt. Im wissenschaftlichen und künstlerischen Austausch wurde nach den Interferenzen von Ton und Raum gesucht. Wie die Bedeutung des Wortes «Reflexion» (auf der Basis des lateinischen «reflectere/reflexum») sich seit dem 17. Jahrhundert vom Zurückwerfen auf das Zurückbiegen, Lenken und Nachdenken erweitert hat, bringt auch die Betrachtung des Schalls im Raum weit mehr als bauphysikalische Fakten mit sich. Das gegenseitige Interesse der Klangkünstler, Wissenschaftler und Architekten an der Arbeit der anderen war Antrieb genug, sich zuweilen ohne gemeinsame Terminologie über Tage hinweg zuzuhören. Trotz teils unterschiedlicher Zugänge zur Materie sind Diskussionen eröffnet worden, die ihren Nachhall haben werden.

Hören im Kontext

«Tuned City – Zwischen Klang- und Raumspekulation» in Berlin Anfang Juli dieses Jahres war beinahe ein Festival: Eröffnet wurde das fünftägige Symposium mit der Ausstellung «Sirenen»¹ in der Galerie «General Public» und mit zwei Präsentationen auf dem Pfefferberg, wo die Galerie Aedes das Trafohaus neben ihrem Hauptraum für die Rauminstallation «Gehörgänge» zur Verfügung gestellt hatte. Dies war nur der Auftakt: An jedem

¹ Der Beitrag «Sirens» von Max Neuhaus ist auch online unter www.max-neuhaus.info/soundworks/vectors/invention/sirens/Sirens.pdf einsehbar.

der folgenden Tage gab es über ein Dutzend Präsentationen, Vorträge und Performances an jeweils wechselnden Orten. Nur schon die Szenerie, in der das Symposium stattfand, stimulierte die Auseinandersetzung mit dem Thema. An einem Tag traf man sich in einem Hörsaal der TU Berlin, am nächsten auf den Treppenstufen und einer aufblasbaren Plattform unter dem Fernsehturm auf dem Alexanderplatz, dann in einer Bauruine am Wriener Bahnhof und zuletzt im Radiostudio Nalepastrasse, wo zu Zeiten der ehemaligen DDR führendes Tontechnik-Know-How bewiesen wurde: Die Orte sprachen – noch vor den simultan übersetzten Referaten – schon Bände zum Spektrum der Fragestellung. Vom Vortrag des Physikers Jürgen Altmann über Schallwaffen bis zum Künstler Udo Noll, der eine Landkarte für Tonaufnahmen ins Internet gestellt hat, ist der gedankliche Weg mindestens so weit wie bis zum Architekten und Planer Pascal Amphoux, der mit «Nachhall», «Schnitt» und «Metabolie» Ausschnitte aus einem Vokabular der Klangeffekte im urbanen Kontext erläuterte (wie sie innerhalb der Forschungen in Grenoble erarbeitet worden sind).

Von der Musik und der Kunst wird nicht im gleichen Mass wie von der Architektur erwartet, dass sie sich erklären. Nicht zuletzt aufgrund dieser Tatsache liessen die Präsentationen der Architekten mehr Fragen offen als die Performances, die erst einmal auf das Publikum wirkten. In einem Architekturvortrag stellt sich immer das Problem der Repräsentation des dreidimensionalen Raumes. Wenn dann auch noch der Klang und damit die Zeit mit einbezogen werden sollen, stösst die gewohnte Vortragsform der Bilderflut an ihre Grenzen. Und so wirkte es im Kontext des Klang- und Raumsymposiums befremdend, wenn eine Musikschule in unzähligen Plänen und Fotografien präsentiert wird und kein Wort über die hörbaren Qualitäten des Baus fällt. Es fragt sich, ob dieses Interesse auch bei der Konzeption der Bauten fehlt: Dass der auditiven Dimension im Entwurf wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wenn es so wäre, dass es in der Architektur kaum



Bilder: Sirene von Fischer

Hörspaziergang durch die TU Berlin am Tuned City-Symposium: anechoischer («schalltoter») Raum

ein Interesse am akustischen Raum gibt, das über Schalldämmpaneele hinausgeht – dann ist hier einiges nachzuholen.

Echo und Raumbildung

Abgelegen von der städtischen Zivilisation bieten die Salinen von Chaux am westlichen Rand des Jura das perfekte Umfeld für Diskussionen im kleineren Rahmen. Kuratiert war der Anlass «ArchitecTones» in Arc-et-Senans von der Musikkritikerin Rahma Khazam in Zusammenarbeit mit dem Künstler Ivan Etienne, der am Eröffnungsabend den enormen Hofraum mit der Installation «Stereos» klanglich in Szene setzte. «ArchitecTones» ist ein Zitat aus Kasimir Malewitsch's «Formel für den Suprematismus» von 1913 und hat mit seinen sozialen, utopischen und spirituellen Inhalten – ein Plädoyer für eine Architektur jenseits der praktischen Funktionen – in den Salinen von Chaux ein komplexes Gegenüber gefunden. Die Anlage von Claude-Nicolas Ledoux wurde 1779 in Betrieb genommen und verlor nach der französischen Revolution unter anderem wegen der Kritik an der Salzsteuer ihre Bedeutung bereits wieder. Nicht nur ihre Geschichte, auch ihre akustische Dimension ist ambivalent: So sehr das Salzwerk jeder sozialen Stufe der Produktionsgemeinschaft ihren Platz gab, so klar blieb die Kontrolle im Haus des Direktors, und zwar nicht nur optisch, sondern auch akustisch. Das Panoptikum ist zugleich ein «Panaurikum», ein akustisch rund-

um überwachbarer Raum: vom Direktorenhaus hört man beinahe jedes Wort aus den Wohn- und Wirtschaftsbauten.

Die vier Diskussionsbeiträge der Architekten, auch hier gegenüber den künstlerischen Beiträgen in der Minderzahl, konnten den Anspruch auf eine Klärung des Verhältnisses von Architektur und Ton nicht einlösen. Vielmehr zeigten ihre Ansätze – mittels künstlerischer Metapher, Rauminstallation oder multidisziplinärer Arbeit – wie indirekt sich die Praxis der Architektur dem Thema annähert. Die Fragestellungen der Künstler und Kuratoren zur Rolle der Audiokunst im Museumsbereich, zum Lärm als Kunstform und zur auditiven versus der visuellen Repräsentation der Künste boten sicher den einfacheren Einstieg in die Diskussionen, die dennoch mehr als einmal mit der Aufforderung endeten, einfach zu schweigen und die Akustik der Räume wirken zu lassen.

Atmosphärische Reflexion

«Faire une ambiance» – Mitte September im Museumsauditorium von Grenoble in akustisch und atmosphärisch angemessener Umgebung – wurde hauptsächlich vom «Centre de recherche sur l'espace sonore et l'environnement urbain» CRESSON (Grenoble), dem «Centre de recherche méthodologique d'architecture» CERMA (Nantes) und vom «Centre Canadien d'Architecture» CCA

(Montréal) getragen. Die Veranstaltung hielt sich an den Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums, an dem Forschungsergebnisse vorgeführt und akademische Thesen vorgetragen werden. Nichtsdestotrotz bewegt sich die Forschung zum Klang und zur Atmosphäre immer wieder in Randbereichen. Nicht nur ergänzten Filmausschnitte und Klangspaziergänge die Pausen und Abende, in den Präsentationen kam die Frage der Trennung von Körper und Gefühl in den technischen Wissenschaften wiederholt zur Sprache. Die über 200 Teilnehmer, ob Urbanisten, Architekten, Geografen, Soziologen oder Musikwissenschaftler, sind Aussenseiter in ihren Disziplinen oder arbeiten von vornherein in – in eigener Definition – «pluridisziplinären» Gruppen.

Zur Eröffnung räumte Jean-François Augoyard mit einem hervorragenden Vortrag mit den drei dominanten Vorurteilen zum Thema «Atmosphäre» auf: Dass sie flüchtig, somit nicht fassbar sei, dass sie zweitrangig oder ein Nachgedanke sei, und dass sie Luxus und ästhetischen Überfluss bedeute. Dem hielt er entgegen, dass die Atmosphäre – in der ersten, zweiten und dritten Welt gleichermaßen – die Örtlichkeit grundlegend forme und präge, und forderte zum Widerstand gegenüber der Standardisierung der Atmosphären und der Ästhetik der Umwelt auf. Zusammen mit Henry Torgue hat Augoyard am Insti-

tut CRESSON in den letzten 20 Jahren die Klangforschung der 60er und 70er Jahre in den urbanistischen und architektonischen Rahmen übertragen. Die Arbeiten wurden unterdessen von ehemaligen Mitarbeitern an den verschiedensten Ecken der Welt weitergeführt und fanden am Symposium – neben vielen anderen Präsentationen – wiederum einen Austausch.

Die Atmosphäre, deren Wortherkunft und Herstellung Gernot Böhme in seinem Vortrag präzise untersuchte, stellt die wissenschaftlichen Methoden immer wieder auf die Probe: Mit Fragebogen, Kartografien und anderen Notationen soll sie erklärt und allgemeingültig definiert werden. Meist ist es das Fassen der räumlichen, akustischen und sinnlichen Realität in Worte, die ihrer Komplexität am nächsten kommt. So bleibt zu hoffen, dass diese Worte vermehrt Einfluss auf die Architektur in ihrer Konzeption und Wahrnehmung haben werden.

Sabine von Fischer

Tuned City – Zwischen Klang- und Raumspekulation, Berlin, 1.–5. Juli 2008: www.tunedcity.de
Publikation: Tuned City – zwischen Klang- und Raumspekulation, Hrsg. von Anne Kockelkom, Doris Kleilein, Gesine Pagels und Carsten Stabenow, 200 Seiten, deutsch/englisch, € 25,00, ISBN 978-3-937445-36-6, KOOK BOOKS 2008

ArchitecTones, Arc-et-Senans, 9.–11. Juli 2008: www.architectones.net

Faire une ambiance, Grenoble, 10.–12. September 2008: www.cresson.archi.fr/AMBIANCE2008.htm



Echo im Innenhof («Stereos» von Ivan Etienne) und Installation in der Remise des Direktors («Shapes for Statics» von Brice Jeannin) in Arc-et-Senans

